

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 63.

Samstag den 2. Juni

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold.

### Aufforderung.

Der ledige Müllerknecht Martin Rieber von Teinach, 62 Jahre alt, ist verdächtig, dem Löwenwirth Primo in Unterschwandorf am letzten Samstag ein Gebetbuch entwendet zu haben. Das Buch hat den Titel: Trost im Alter, ist in schwarze Leinwand gebunden, hat in der Mitte der Decke ein Kreuz und hat 3 Kupferstiche. Weiter hat Rieber 2 Kleiderbürsten verkauft, welche er ohne Zweifel ebenfalls gestohlen hat. Jedermann, der über diese Gegenstände Auskunft geben kann, wird aufgefordert, solches umgehend der unterzeichneten Stelle anzuzeigen.

Den 31. Mai 1866.

Königl. Oberamtsgericht.  
Pezold, Akt.

Nagold.

Diejenigen, welche geneigt sind, das Mähen, Dörren u. des Feuertrags für die städtische Fahrenhaltung von ca. 38 Viertel zu übernehmen, werden eingeladen, sich am

Montag den 4. Juni,

Morgens 8 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus bei der Abstreichs-Verhandlung einzufinden.

Die Verwaltungskommission.

## Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

### Gewerbe-Verein.

Der neue Lesezettel beginnt mit dem Heutigen — 2. Juni —. Die neuesten Nummern der Zeitschriften sind 1 Woche lang bei Bierbrauer Bischof für sämtliche Mitglieder des Gewerbevereins aufgelegt. Bücher, worüber ein Verzeichniß ebenfalls im Bischof'schen Lokale sich befindet, können bei Schulmeister Gauß, dem Schriftführer des Vereins, gegen einen Empfangsschein abgeholt werden.

Der Ausschuß.

**F.W.** Heute Samstag Abend 8 Uhr  
Versammlung bei Herrn Bierbrauer J. Sautter.

Morgen Sonntag früh 7 Uhr Uebung.  
Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

2<sup>te</sup> Nagold.

Ein **Glasergeselle** findet dauernde Beschäftigung bei

alt Glaser Buz.

Bad Rötbenbach bei Nagold.

## Bad-Eröffnung.

Am Sonntag den 27. Mai

habe ich meine Badanstalt eröffnet und lade zur fleißigen Benützung derselben höflich ein.

Hierbei erlaube ich mir noch besonders zu bemerken, daß die berühmten Fochennadelbäder zu haben sind, sowie auch, daß Familien angemessen logiren können.

Schnelle, gute und billige Bedienung zusichernd, bitte ich um gütigen Zuspruch.  
Badwirth Hense.

3<sup>te</sup>

Altenstaig Stadt.



Familienverhältnisse veranlassen mich, mein am Seltengraben gelegenes, in gutem Zustande befindliches Haus mit eingerichteter Bäckerei und Branntweinbrennerei, sowie mit Gerechtigkeit zu Bier- und Branntweinschank, unter billigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Lusttragende können jeden Tag einen Kauf mit mir abschließen.

Michael Kirn, Bäcker.

2<sup>te</sup>

Altenstaig.

In feinen und ordinären **Damen- und Näh-Körben** habe ich wieder eine große frische Auswahl erhalten.

J. G. Wörner.

3<sup>te</sup>

Nagold.

1 Logis mit 2 heizbaren Zimmern ist auf Jakobli zu vergeben bei

Johannes Bündel.

Altenstaig.

Sonntag den 3. Juni

vorzüglicher

**Bock**

und feines

**Lagerbier**

in der

**Eintracht.**

2<sup>te</sup>

Altenstaig.

**Baumwollene Webgarne**

noch ca. 5 Centner wegen weiteren Abschlags zu sehr ermäßigten Preisen,

**Strickgarne**

desgleichen bei

J. G. Wörner.

2<sup>te</sup>

Altenstaig.

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein gut erzogener, junger Mensch, der das Maurerhandwerk und den Feuerungsbaun zu erlernen wünscht, findet eine Stelle bei

J. Gottfr. Walz.

Nagold.

**Sattler-Lehrlings-Gesuch.**

Ein junger Mensch, der das Sattlerhandwerk zu erlernen wünscht, findet unter günstigen Bedingungen eine Stelle bei

G. Günther, Sattler.

**Rollen - Packpapier**

ist zu haben in der

G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.

## Für Auswanderer und Reisende nach Amerika mit Dampf- und Segelschiffen

über **Hamburg, Havre, Antwerpen, Bremen, London & Liverpool** die sichersten und billigsten Gelegenheiten bei dem Agenten:

**C. W. Wurst**, Verwaltungsaktuar in Nagold.

16<sup>te</sup>

Nagold.

## Nach Amerika.

Für Auswanderer und Reisende sind jede Woche über die Seebäfen Havre, Bremen, Antwerpen, Hamburg und Liverpool mit den schönsten Dampf- und Segelschiffen Uebersfahrtsgelegenheiten und kann zu den billigsten Preisen affordirt werden bei

**F. Stockinger.**

Specerei-Waaren,  
Tabak & Cigarren,

**J. Ehret & Sohn,**  
vormals  
**Julius Huber.**

Schreibmaterial-Waaren,  
Kurz-Waaren.

N a g o l d.

Stoffe für die **Kunstofferei und Druckerei von Albert Schumann in Göttingen a. N.** werden fortwährend zur **Versorgung** übernommen von **Wilhelm Hettler.**

**Vegetab. STANGEN Pomade**  
à Originalstück 27 Kreuzer

unter Autorisation d. K. Professor der Chemie **Dr. Lindes** zu Berlin, aus rein vegetabilischen Ingredienzien zusammengesetzt, wirkt sehr wohlthätig auf das Wachstum der Haare, verleiht ihnen einen schönen Glanz und erhöhte Elasticität und eignet sich gleichzeitig ganz vorzüglich zum Festhalten der Scheitel.

In Nagold befindet sich das **einzig** Depot bei **G. W. Zalscr.**

**Italien. HONIG Seife**  
in Päckchen zu 18 und 9 kr.

Die Honigseife des Apoth. **A. Speradi** in Lodi (Lombardei) eignet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut ganz vornehmlich zum Waschen zarter Kinder und zum Gebrauch für Damen, deren feiner Teint die Anwendung einer vollkommenen und reinen Seife bedingt.

Das Depot bei **G. W. Zalscr.**

2½ **Altenstaig.**  
**Drathstifte in allen Größen**  
von ¼—6 Zoll Länge habe ich  
**ca. 20 Str. zu Ausnahmepreisen**  
abzugeben.

J. G. Wörner.

N a g o l d.  
**Knecht-Gesuch.**

Ein solider Knecht, der sowohl mit Pferden gut umzugehen, als auch die Landwirtschaft versteht, findet bei gutem Lohn eine Stelle durch die

Redaktion.

3½ **Holzbrunn,**  
**Oberamts Calw.**

**Guts-Verkauf.**



Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine sämtliche Liegenschaft nebst einem 2stöckigen Wohnhaus, ganz in der Nähe des Gemeindebrunnens, nebst Scheuer, Keller, Schweinställe und Hofraum,

¼ Mrg. Gemüse, Gras u. Baumgarten, 20 „ Wiesen, Acker und Wald, guter Lage, am

Donnerstag den 21. Juni zu verkaufen. Nach Umständen können die vorhandenen Oekonomiegeräthschaften mit in den Kauf eingeschlossen werden.

Es wird bemerkt, daß auch unter der Hand ein Kauf mit mir abgeschlossen werden kann.

Johann Georg Wurster.

### Tages-Neigkeiten.

Stuttgart, 25. Mai. Ihre Maj. die Königin Olga hat sich dem Vernehmen nach während ihres Aufenthaltes in St. Petersburg große Verdienste um die deutsche Sache und gegen die Bismarckschen Ränke erworben. Es wird hier glaubwürdig berichtet, Ihre Majestät habe bei ihrer Ankunft in Petersburg Ihren erhabenen Bruder, den Kaiser Alexander noch sehr für Preußen eingekommen gefunden. Erst ihren verständigen Anklärungen sei es zu danken, daß man am russischen Hofe den richtigen Einblick in die wahre Sachlage gewonnen habe, worauf das entscheidende Auftreten des Kaisers Alexander für das Friedenswerk erfolgt sei.

Stuttgart. Eine Wechselräufung macht hier großes Aufsehen. Ein Bretterer Jude, Namens Bär, verkaufte hier und anderwärts für mehr als 100,000 fl. gefälschte Wechsel und ging mit dem Gelde durch nach Amerika. Einige Geschäftskleute sind ihm nachgereist, um seine Verhaftung zu bewirken und vom Geld noch zu retten, was zu retten ist.

Stuttgart. Wenn unsere Truppen in Folge der Ereignisse wirklich mobil gemacht werden sollten, so werden dieselben auf einer zwischen Ludwigsburg und Aldingen gelegenen Anhöhe ein Lager beziehen.

Dr. W. Th. Reuz in Göttingen machte im Staatsanzeiger bekannt, daß, nachdem er seit längerer Zeit vergeblich in Ratten nach Trichinen gesucht, es ihm nunmehr gelungen sei, eine mit Trichinen ganz durchsetzte Ratte zu beobachten, bei der er in einem nur 1 halbe Linse großen Stückchen Fleisch des Zwischemippen-Felles 50—60 eingekapselte Trichinen zählen konnte.

Karlsruhe, 25. Mai. Nach einer Debatte, die nahezu 6 Stunden in Anspruch nahm, wurde der Commissionsantrag auf Bewilligung des von der Regierung verlangten außerordentlichen Credits zum Zwecke militär. Rüstungen einstimmig angenommen; ebenso zwei von Eckhard gestellte Anträge auf baldigste Vernichtung eines deutschen Parlaments und auf Volksbewaffnung. Minister v. Edelsheim bezeichnete im Laufe der Verhandlungen Folgendes als leitende Gesichtspunkte für die Politik der badischen Regierung: 1) kräftigst für Erhaltung des Friedens zu wirken; 2) vorerst nach keiner Seite hin sich zu engagiren; 3) mit den süddeutschen Staaten zusammenzugehen; 4) für deutsche Reform nach allen Kräften zu wirken.

Karlsruhe, 30. Mai. Bei den gestrigen Verhandlungen der 2. Kammer über die Forderung eines außerordentlichen Militärcredits jagte v. Roggenbach im Wesentlichen: mit dem alten

Bunde sei es vorüber, wenn es zum Kriege komme, darin liege die Gefahr für die mittlern Staaten, auch er wolle keine Neutralität, wohl aber eine Politik der Vermittlung. Redner tadelt scharf den sächsischen Antrag, die Rüstungen in Sachsen, Württemberg, Hessen und Nassau, was eine indirekte Unterstützung der österreichischen Politik sei, dagegen lobt er die Haltung Bayerns.

Frankfurt, 29. Mai. In den Bundestagauschuß für die Behandlung der Konferenzangelegenheit wurden gewählt: Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Hannover, Württemberg und Kurhessen, als Stellvertreter Baden und die sächsischen Häuser. In den Ausschuß für Limburg wurden Oesterreich, Preußen, Baiern, Hannover und Baden gewählt.

München, 30. Mai. Die Regierung verlangt von der Abgeordnetenversammlung für außerordentliche Militärbedürfnisse einen Kredit von 31,512,000 fl., durch Anleihen und andere Finanzoperationen aufzubringen.

Dresden, 30. Mai. Wie von unterrichteter Seite versichert wird, erhält Prinz Albrecht von Preußen (Vater) ein großes Kavaleriekommando. Armeeabteilungen erhalten der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl. Der König übernimmt das Oberkommando, seine Feldequipage ist bereits ausgerüstet. Das Hauptquartier wird erst vor wirklichem Kriegsbeginn gebildet. Die preussische Aufstellung, wie sie projektirt war, erleidet durch den Beschluß, nicht anzugreifen, eine vollständige Veränderung. (J. d. St. M.)

Dresden, 30. Mai. Der Präsident der ersten Kammer, Friesen, sagte in seiner Antrittsrede: Wenn Friede und Recht bedroht sind, gilt keine sogenannte Neutralität, sondern entschlossenes Handeln, um dem Rechte zum Siege zu verhelfen. Neutralität bei Ausübung gegen das Bundesrecht wäre Theilnahme am Bundesbruche. Wie wollen festhalten am Bunde, damit er nach außen zu Kraft gelangen und nach innen gewährt werde, was eines freien Volkes würdig und seinem Frieden dienlich.

Berlin, 27. Mai. Es erregt in finanziellen und politischen Kreisen großes Aufsehen, daß jetzt der Befehl zur Prägung von 50 Millionen Thalern in Silber ertheilt worden ist, wofür Befehl binnen 50 Tagen vollzogen sein soll, so daß also täglich 100,000 Thlr. geprägt werden. Wahrscheinlich wollte man anfänglich diese zu Kriegszwecken zu verwendenden 50 Millionen aus dem Verkauf des Kohlenbeckens von Saarbrücken erzielen; ein Plan, der jedoch an dem Widerstand des Königs, sowie der Minister Seelow (Ackerbau), Graf Henseltz (Handel) und v. Bodelschwingh (Finanzen) gescheitert ist. In einer Versammlung von Urwählern der Stadtbezirke des Schöneberger und Tempelhofer

Reviere beschäftigt man sich mit der Besprechung der bevorstehenden Wahlen. Man war darüber einig, unter dem heutigen Regierungssystem kein Geld zu bewilligen, und fasste folgende Punkte ins Auge: 1) volle Wiederherstellung des Budgetrechts mit Ergänzung der Verfassung, daß dem Abgeordnetenhaus bei nicht erzielter Einigung der drei gesetzgebenden Faktoren die Endentscheidung vorbehalten bleibt, 2) Ministerverantwortlichkeit, 3) Reform des Herrenhauses, 4) Verteidigung des Heeres auf die Verfassung, 5) Erstreckung des deutschen Parlaments unter einem liberalen Ministerium.

Berlin, 29. Mai. In der diplomatischen Welt wird neuerdings auch wieder von der Abtretung Hohenzollern's an Oesterreich gesprochen, wobei der Verzicht der Ragnaten gegen Oesterreichs Anerkennung der rumänischen Fürstenwahl eingetauscht werden soll.

Berlin, 29. Mai. Die Nordd. allgem. Ztg. schreibt: Diejenigen, welche der Berufung eines deutschen Parlaments entgegengetreten, begünstigen den Krieg. Die deutschen Stämme sind für den Frieden und entschieden gegen den Kabinettskrieg; ihre Vertreter werden dem Frieden das Wort reden. Die deutschen Bundesregierungen mögen nicht vergessen: das deutsche Parlament ist der Frieden.

Berlin, 29. Mai. Die Zahl der Frauen, schreibt die „Eyen. Ztg.“, welche von der Stadt Unterstützung erhalten, weil die Männer zum Heere einberufen worden sind, hat gegenwärtig schon die Höhe von 3000 erreicht, eine Zahl, die sich früher immer niedriger gestellt und kaum 1500 betragen hatte.

Berlin, 30. Mai. Preußen hat in den Vorverhandlungen seine Theilnahme an der Konferenz nur unter der Voraussetzung zugesagt, daß eine Einmischung in die innern Angelegenheiten des deutschen Bundes nicht beabsichtigt wird. Die Mächte sind darauf aufmerksam gemacht worden, daß die preussischen Bundesreformvorschläge jeden Anlaß zu einer fremden Einmischung vermeiden. Der König führte heute Mittag den Vorsitz in einem mehrstündigen Ministerrat. Der Kronprinz ist wieder hier eingetroffen. (E. d. S. M.)

Die „N. Fr. Z.“ schildert in einem Berliner Brief den in Preußen durch die Einberufung der Reservisten und Landwehr hervorgegangenen Nothstand als so entsetzlich unerträglich, daß, wenn er noch vier Wochen dauere, nicht der Krieg, wohl aber die Revolution die Folge sein werde und müsse.

Kladderadatsch erläßt in übermüthiger Laune einen Arcebebefehl an seine lieben Berliner mit dem Refrain:

„Bring, Ritz, schnell die Köffel weg,  
Es kommt der Marschall General!“

Gleichsam als Antwort setzt Advokat Dr. Hundegger in Wien öffentlich dem österreichischen Soldaten 100 Gulden aus, welcher den als Landwehrmajor ins Feld ziehenden Grafen Bismarck „ergreift und sei es mit ganzem oder durchlöcherem Fell, sei es todt oder lebendig, zum Gefangenen macht.“

Hannover, 28. Mai. Die Ständeversammlung hat dem Könige zu dessen gestrigem Geburtstage eine Adresse überreicht, die von Loyalität überfließt und die Versicherung wiederholt, daß sich in der Stunde der Gefahr die Treue seiner Unterthanen niemals verlängern werde. — Während die Stände vergeblich um Aufhebung einiger königlicher Polizeiverwaltungen in den Provinzialstädten gebeten haben, wurden gestern drei dieser Polizeichefs mit Orden geschmückt; das ist auch eine Antwort auf das Petition der Stände.

Wien, 28. Mai. In der Wiener „Presse“ erzählt ein gewisser Bernhard Scholz und verbürgt es als vollkommen wahr, daß der jetzt in Diez an der Lahn lebende, nassauische Major Sterzing vor 30 Jahren in Rüdesheim dem Grafen Bismarck das Leben gerettet habe, als dieser, damals Referendar, bei einer mitternächtlichen Wasserpartie in den Rhein gestürzt war. (Wißt mancher zum Voraus was Mancher wird sein, Hög' mancher Mann manchen Mann nicht aus dem Rhein.)

Wien, 30. Mai. Die Annszeitung schreibt ein Gesetz vom 25. Mai aus über ein Zwangsanlehen von zwölf Millionen Gulden für Lombardvenetien, dessen Einzahlungen in sechs gleichen für die Provinzen Venedig, Vicenza, Belluno mit Ende Juli, für die übrigen Provinzen mit Ende Juni 1866 beginnenden Monatsraten in Silber oder Gold zu erfolgen haben. (St. A.)

Wien, 30. Mai. Die Einladung zur Konferenz ist heute

hier überreicht worden. Graf Mensdorff geht vorläufig nicht nach Paris. Ein höherer Beamter der Staatskanzlei überbringt heute dem Fürsten Metternich die Instruktionen Oesterreichs. Das Programm geht wesentlich auf Ablehnung eines etwaigen Vorschlags wegen Abtretung Venetiens, in der schleswig-holsteinischen Frage auf Befragung der Stände und auf Ablehnung der Kompetenz der Konferenz hinsichtlich der Bundesreform.

Agaram, 29. Mai. Die Stadtpräsidenten richtete eine Leben und Gut für den Kaiserthron und Erhaltung der Monarchie versprechende Loyalitätsadresse an den Kaiser.

Pesth, 30. Mai. In heutiger Bürgerauschussung wurde eine Loyalitätsadresse an den Kaiser angenommen und beschlossen: Geldsammlungen zu Unterstützung Verwundeter aus den ungarischen Regimentern einzuleiten. Mehrere Tausend sind bereits gezeichnet.

Florenz, 30. Mai. Der König hat heute Morgen ein Dekret über Errichtung von 2 Bataillonen freiwilliger Bersagliere und über die Vermehrung der Freiwilligenkorps um 20 Bataillone unterzeichnet.

Brüssel, 26. Mai. Wir hatten heute neue Gelegenheit, einen Brief Kossuths zu lesen, aus welchem hervorgeht, daß der ungarische Agitator, im Einverständnis mit der italienischen Regierung, an einer Revolutionirung Ungarns arbeitet und bereits mit revolutionären Comites in Ungarn in innigem Verkehr steht. Kossuth ist überzeugt, daß die gesammte ungarische Nation sich gegen das Habsburger Haus erheben und Integrität mit der feindlichen zu sichern wissen wird. „Diejenigen Ungarn (schreibt er), welche noch an Oesterreich glaubten, trotz dreihundertjährigen Verfalls an Ungarn und seinen Rechten, haben in den letzten Tagen ihren Irrthum eingesehen, und Deal wird sich bald, wie er es 1848 that, ins Privatleben zurückziehen und den einbrechenden Sturm an sich vorbeiziehen lassen.“ Gelingt der Kossuth'sche Aufschlag, so wird Oesterreichs Stellung eine wahrhaft verzweifelte. Klapyk weilt noch immer hier. Wie wir vernehmen, steht derselbe in Unterhandlungen, welche mit dem Kossuth'schen Projekt zusammenhängen. (Fr. J.)

Paris, 29. Mai. Der „Temps“ veröffentlicht eine Adresse der pariser Studenten an die Studenten Deutschlands und Italiens. Sie ist bereits von Hunderten von Unterschriften im Quartier Latin bedeckt. Sie lautet: „Brüder! In beiden Ländern ruft Ihr nach Krieg. Jung-Italien und Jung-Deutschland rufen gegen einander. Mit tiefer Trauer nimmt die französische Jugend die Bewegung wahr. Unser Geschlecht ist berufen, ein Werk zu vollbringen, das die Hoffnung unserer Menschheit ist und die Einigung aller unserer Kräfte erheischt. Dieses Werk mißkennt Ihr. Deutsche und italienische Brüder, die ihr mit dräuender Miene wider einander das Schwert zieht, sagt uns doch, welches die Gefühle und Absichten sind, die Euch trennen? Ein gleicher Haß glüht in all unsern Herzen. Welcher Haß? Antwortet! Ist es nicht der Haß gegen die Unterdrückung? — Was lieben wir am meisten auf der Welt? was wollen wir alle in der Gesellschaft verwirklichen? — Die Freiheit und die Gerechtigkeit! Fragt nicht weiter, wir sind alle einig. Und Wahnstau ist es, wenn wir einander angreifen. Brüder! Ihr seid die betörten Opfer einer alten, ebenso abgeschmackten, wie haßenswürdigen Politik, die seit Jahrtausenden die Völker zu gegenseitigem Morden heßt unter dem albernen Vorwande der nationalen Interessen und der Stammesunterschiede. Nationalitäten, Vaterländer, Racenverschiedenheit, Gleichgewicht, alles große, sinnlose Worte, die stets nur dem Ehrgeize und dem aberwitzigen Stolze einiger Unterdrücker als Latve gedient haben. Dergleichen Kriege werden geführt, seit dem die Welt besteht. Was haben sie erzielt? Ströme Blutes sind geflossen, und was haben sie dabei gewonnen? — Brüder! Die Zeit ist gekommen, alle diese unvernünftigen Ideen, diese mörderischen Vorurtheile von sich zu stoßen. Trennen wir uns von dieser alten Welt, die in Trümmer fällt. Italiener, Deutsche, Franzosen! Langs genug haben wir uns für den Rubat dieser hohlen Titel geschlagen. Weg mit ihnen! Sagen wir endlich einmal, daß wir einfach Menschen sind. Wie wir nur eine Führerin annehmen, die Vernunft, so erkennen wir auch nur ein Vaterland an, die Menschheit. Wer frei sein, wer mit uns auf der Bahn der Revolution wandeln will, der ist unser Landsmann, und die Verleger der Gerechtigkeit, die, welche auf ewig die Knechtschaft, die Unwissenheit und das Elend über die Völker

verbängen wollen, sind unsere einzigen Feinde. — Brüder aus Deutschland und Italien! Gegen diese Feinde müssen wir Krieg, unversöhnlichen Krieg, ohne Gnade und Unterlaß führen. Zu diesem Krieg fordern wir Euch alle auf. Dies ist unsere heilige Aufgabe, die Aufgabe des neunzehnten Jahrhunderts. Vereint vorwärts! denn dieser Krieg wird, seit Aufbeginn der Dinge, der einzige sein, der sich um die Menschheit wohl verdient macht, und er wird der letzte aller Kriege sein. Dann ist die Bedrückung vernichtet, das Vorurtheil geschwunden, die sociale Gerechtigkeit eine Wirklichkeit geworden; wie soll man da noch begreifen, daß die Völker sich gegenseitig zu vernichten denken sollten? Ihr offenes Interesse liegt nicht in diesen schrecklichen Kämpfen, sondern im Frieden, in der Eintracht und der Brüderlichkeit.“

Paris, 31. Mai. Nachdem alle Mächte den Konferenzvorschlag definitiv angenommen, ist man mit der Festsetzung des Tags des Zusammentritts desselben beschäftigt. Die Minister des Auswärtigen haben ihr Kommen zugesagt. (Die Konferenz wird also bestehen aus Lord Clarendon, Drouyn de Lhuys, Gortschakoff, Lamormora, Bismarck, Rensdorff-Pouilly und für den deutschen Bund v. d. Pforden.) (L. d. S. N.)

Paris. Eine Wette zwischen Hrn. G. v. Girardin und dem Prinzen Napoleon macht viel von sich zu reden. Der Prinz wette ein Essen von 25 Gedecken gegen Girardin, daß der Krieg sicher sei, auch wenn der Kongreß zusammentrete.

New-York. Der Präsident Johnson hat die Entlassung aller weißen Freiwilligen in der Armee angeordnet. Die virginiische Unionskonvention nahm eine Resolution zu Gunsten des Negerstimmrechts an. Aus Vera-Cruz wird unterm 7. Mai berichtet: Der Kaiser Maximilian negotizte ein beträchtliches Anlehen in Europa. (?) Die Republikaner haben bei Michoacan eine große Niederlage erlitten.

### Clelia.

(Schluß.)

Eine halbe Stunde später saßen Beide stumm und allein in dem großen Saalzimmer eines Wirthshauses, welches am Eingange in das Städtchen gelegen war. Der Baron stand am offenen Fenster und schaute auf das Gebirg hinüber, welches von schwerem Morgendunst umhüllt vor ihm lag und sich zu beiden Seiten weit in das Land hinausstreckte, bis es sich in nebeliger Ferne verlor. Clelia aber lebte auf einem niedrigen Sopha in der Ecke des Zimmers und sah stumm und erast vor sich nieder. Durch die offene Thüre erblickte man vor einer Krippe die drei Pferde, zur Seite lag der Kutscher mit gestütztem Ellenbogen auf einer Bank und schaute schläfrig auf das Kind der Wirthin herab, das neben dem halbgefüllten Weinglase am Boden saß und aus alten Ziegelsteinen ein Häuschen baute. Im ganzen Hause regte sich nichts und die meisten Bewohner desselben schienen noch fest zu schlafen.

Nach wenigen Minuten mochte das Kind seines Spieles überdrüssig sein: es kam zur Thüre herein, lief auf Clelia zu und blieb vor ihr stehen. Der Baron hörte, wie es fortwährend „Mutter“ zu ihr sagte, worauf Clelia halbblaut mit ihm zu sprechen begann und es küßte. Dann wurde es eine Zeit lang still in der Stube, bis endlich der Kutscher unter die Thüre trat und rief: Der gnädige Herr kann weiter fahren!

Der Baron fuhr leicht zusammen und wandte sich nach Clelia um, welche regungslos in ihrer vorigen Stellung verharrte. Das Kind saß zu ihren Füßen, spielte und sprach still vor sich hin. Der Baron trat vom Fenster hinweg und Clelia erhob sich langsam. Beide standen sich einen Augenblick stumm gegenüber.

„Sie werden für immer gehen?“ fragte sie halbblaut.

Er schwieg.

Ihre dunkeln Wimpern begannen leise zu zittern. „Sie gehen — ohne mich zu verzeihen?“

„Ich habe Ihnen nie geüht.“

Sie schwieg und ihre Augen senkten sich zu Boden. Endlich ergriff sie seine Hand und sagte kaum hörbar: Leben Sie wohl!

Er blieb stumm und ihre Hände lagen zitternd ineinander. Da sank Clelia auf die Kniee und drückte ihr Gesicht auf seine Hand.

„Sie dürfen nicht gehen,“ preßte sie hervor, „ohne daß ich Ihnen sage — O verachten Sie mich! — Ich wußte erst diese Nacht, daß ich nicht mehr leben kann — wenn Sie mich verlassen!“

Er wollte sich zu ihr herabbeugen, da sprang sie auf und rief bebend: „Nein! Nein! Lassen Sie mich — ich darf diese Liebe nicht mehr annehmen!“ Sie schritt mit gesenktem Haupte der Thüre zu.

„Clelia!“ rief er ihr nach.

Als sie sich umwandte, hatte er seine Arme ausgebreitet. Sie schaute ihm mit thränenden Augen an und mit einem tiefen Athemzuge sank sie an seine Brust.

Gleich darauf saßen Beide im Wagen, welchen der Kutscher auf den vorigen Weg zurücklenkte. Die Sonne hatte unterdessen still die Nebel zerstreut und das Gebirge lag freundlich und klar vor den Heimkehrenden.

### Allerlei.

— Ein berühmter Arzt, welcher zum Frühstück seine Flasche Portwein zu trinken pflegte — es war in einer Stadt der Schweiz, wo derselbe wohnte, ehe er der Leibarzt eines Königs wurde, der auch einen guten Morgentrunke nicht verachtete — erhielt den Besuch eines vierschrötigen Patienten, welcher ihm seine Leiden klagte. Geben Sie, sagte der Arzt, Sie sind ein Säuer — Ihnen ist nicht zu helfen! Nun, Herr Doktor! antwortete nach einiger Verblüfftheit der Patient, Sie haben mir wenigstens eine nützliche Wahrheit gesagt, für die ich gern erkenntlich bin. Ich bin der Kupferschmied H. Sollen Sie einmal ihre Nase versetzen lassen, so schicken Sie zu mir. Ich thu' es Ihnen umsonst!

— Aus einem medizinischen Examen. Geheimer Medizinalrath (einen Kandidaten der Chirurgie examinierend): „Bei Verunglückungen handelt es sich, wie Sie wissen, für den Chirurgen hauptsächlich darum, daß er augenblicklich jene Hilfsmittel zur Hand habe, welche im Interesse des Verunglückten sowohl, als in dem der öffentlichen Sanität die geeignetsten sind. Welche Gegenstände würden Sie beispielsweise mit sich nehmen, wenn plötzlich Jemand in ihre Offizin stürzte mit der Nachricht, daß Jochen von der Spitze des benachbarten 345 Fuß hohen Thurmes ein Schieferbedergeselle auf's Pflaster herabgestürzt sei?“ Kandidat: „Einen Besen zum Zusammenkehren!“

— Balfeser: Nun, Reinert, wo warst Du heute Abend? Reinert: Ich war in der Köhlerei und habe ein Glas Bier getrunken. Balfeser: Waren viele Leute dort? Reinert: Ach nein! nur einige Honoratioren saßen da und sonst kein Teufel!

### Deutschlands Volk an Preussens König.

Du blickst von Deines Schlosses Brüstung  
Auf Deiner Ahnen Ruhm zurück;  
Du siehst Dein Heer in voller Rüstung,  
Und träumst von neuem Siegesglück:  
Und fühlst denn keiner Deiner Großen,  
Was Deinem armen Volk gebricht?  
Und hörst Du vor der Waffen Tosen  
Germania's Donnerstimme nicht?

Wohl rief von Deinem Herrscherstige  
Dereinst ein Wilhelm zum Befehl;  
Bild zudten rings des Kampfes Blicke,  
Doch war's ein Kampf für deutsches Recht!  
Wie Jauchzen scholl's bei seinem Rufem,  
Und alle Herzen waren sein;  
Doch jetzt umtobt des Thrones Stufen  
Ein millionenfaches Nein!!!

Hoffst Du den Wehsehrei zu erlösen,  
Wenn Du die Trommeln wirbeln läßt?  
Denkst Du des Geistes Kraft zu kniden,  
Wenn ihn die Faust des Kriegers preßt?  
Nur wer im Innern Frieden findet,  
Spricht jedem Feind nach Außen Hohn,  
Und wo des Volkes Liebe schwindet,  
Da stüzt kein Heer den stolzen Thron!

Noch kannst Du Frieden uns verkünden,  
Noch ist der Zeiten Jügel Dein;  
Du kannst, was stürzte, neu begründen,  
Und Deutschlands Segensbote sein.  
Du bist's, der die Geschide wendet,  
Wenn Du den Zauberbann zerreißt,  
Und von dem Dämon, der Dich blendet,  
Dich und Dein treues Volk befreist!!

Arthur Freiherr von Deich.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.